

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 15. November 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch den Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militärbeamten, sowie den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz **Girshausen** auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Girshausen, Mollseifen, Neustenberg, Langewiese, Schüller, Schüllerhammer, Wemligshausen, Wunderthausen, Petersgrund, Zwistmühle, Schmelzhütte, Dohle, Dödesberg, Rühnde, Kraftholz am 17. November, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz **Berleburg** auf dem Hof des neuen Schulgebäudes: für die Stadt Berleburg und die Ortschaften Raumland, Dohlar, Sassenhausen, Berdenhausen, Rinthe, Hemschlar, Berghausen, Homrighausen, Raibach, Markhausen, Christiansdorf, Kerstall, Westhausen am 17. November, 12 Uhr mittags.

Kontrollplatz **Elstorf** auf dem Schulplatz: für die Ortschaften Elstorf, Diebenschhausen, Altschhausen, Schwarzenau, Neuenwie, Arfeld, Beddeshausen, Nischstein am 17. November, 3 1/2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz **Aue-Wingeshausen** auf dem Platz vor dem Bahnhof: für die Ortschaften Aue-Wingeshausen, Birkelbach, Köpke, Kaffmirsthal, Müsse, Koppelmühle, Unterm Köpfschen am 18. November, 9 Uhr vormittags.

Kontrollplatz **Grundbrück** auf dem Schützenhof: für die Ortschaften Grundbrück, Birkelbach, Womelsdorf, Balde, Melbach, Melbachhöhe, Schameber, Zinle, Hauptmühle, Ruffenburg, Reimstruth, Benfe, Ludwigsdorf am 18. November, 10 1/2 Uhr vorm.

Kontrollplatz **Feudingen** am Bahnhof: für die Ortschaften Feudingen, Bernershausen, Golschhausen, Odenhof, Rappershausen, Rittershausen, Augustenhof, Steinbach, Vothholz, Weide, Großenbach, Amtshausen, Stängel, Heiligenborn, Glashütte, Feudingerhütte, Welschengeheum am 18. November, 2 1/2 Uhr nachmittags.

Kontrollplatz **Banfe** bei Wirt Blecher: für die Ortschaften Banfe, Herbershausen, Fesselbach, Fittelbach, Bernshausen, Fesselbachermühle, Sohl, Ditzroth am 20. November, 8 Uhr vormittags.

Kontrollplatz **Fasanerie**: für die Stadt Laasphe und die Ortschaften Niederlaasphe, Püderbach, Sagmannshausen, Schloß Wittgenstein, Laasphehütte, Friedrichshütte, Amalienhütte am 20. November, 11 1/2 Uhr vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Die Hauptleute, Rittmeister und Stabsärzte der Reserve mit jüngstem Patent als vom 1. 9. 1907, Oberleutnants und Leutnants, Oberärzte, Assistenzärzte, obere Militärbeamten der Reserve.

2. Sämtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1899, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften, sowie alle Rentenempfänger der Reserve.

3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Obererziehungscommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt.

Gefuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel in Berleburg vorzulegen.

Gefuche, die nicht auf dem vorgeschriebenen Dienstwege eingereicht werden, werden überhaupt nicht berücksichtigt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle beordert und wird alsdann unabweislich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Den Kriegerversammlungsmitgliedern ist das Tragen ihrer Vereinsabzeichen bei den Kontrollversammlungen gestattet.

Die Ortsvorstände werden gebeten, diese Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu wollen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser usw. auszudehnen.

Laasphe, den 9. Oktober 1911.

Königliches Bezirkskommando.

Kropff.

Oberstleutnant z. D. und Bezirkskommandeur.

Die Chirurgische Klinik in Marburg nimmt Kranke unter folgenden Bedingungen auf:

I. Klasse (Einzelmutter) täglich 8.—
II. „ (2 in einem Zimmer) täglich 5.—
III. „ täglich 1.50

Die Klinik besitzt ein vollständig eingerichtetes heilgymnastisches (medico-mechanisches) Institut und eine orthopädische Abteilung (für unblutige Behandlung der Rückgratsverkrümmungen, Verkrüppelungen und dergl.).

Für Benutzung der hierzu dienenden Sonderapparate wird von Kranken I. und II. Klasse ein täglicher Zuschlag von 50 Pfg., von Kranken der III. Klasse ein solcher von 25 Pfg. erhoben. Röntgen-Durchleuchtungen werden je nach der Größe der Platten besonders berechnet; ebenso werden Röntgen-Bestrahlungen zu Heilzwecken mit 50 Pfg. für jede Sitzung in Rechnung gesetzt.

Zahlende Kranke finden ohne weiteres Aufnahme, ebenso Arme aus den Kreisen Marburg, Kirchhain, Frantenberg und Ziegenhain (mit Ausnahme des Amtsbezirks Oberaula), welche mit einem Armenchein versehen sind. Die nachträgliche Abgabe eines Armencheines, nachdem vorher die Zahlung zugesichert war, ist nicht zulässig. Im Interesse von Kranken aus anderen als den genannten Landesteilen, welche gänzlichen oder teilweisen Erlaß der Pflegekosten nachsuchen wollen, liegt es, unter Einreichung eines Armencheines und eines ärztlichen Attestes vorher sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, oder durch andere Mittelspersonen (Arzt, Pfarrer, Lehrer) sich wenden zu lassen.

Marburg, den 27. Oktober 1911.

Der Direktor der chirurgischen Klinik.

Prof. Dr. König.

Wochenschau.

Das war eine scharfe Woche! Schlag auf Schlag folgten die Ereignisse: Am 3. d. M. Rücktrittsgefuß von Vindequitt, das bereits am 4. d. M. genehmigt wurde, am 7. d. M. verabschiedete sich der Staatssekretär in einer vielbemerkten Rede. Am 3. d. M. vorläufige Ver-

öffentlichung des Marokko-Kongo-Abkommens in der „N. A. Z.“, am 7. d. M. definitive Veröffentlichung des Vorklaufs, am 8. d. M. offiziöse Darlegung der an den Reichstag gerichteten Denkschrift über das Kongo-Abkommen, am 9. d. M. die große Gerichtsitzung im Reichstag über das Abkommen selbst. So ging es nach monatelanger oder Pause in völliger Ueberstürzung. Und fast sind die Ereignisse noch viel zu neu, um schon eine friedliche Rückchau darauf halten zu können. Jedenfalls hat Deutschland seit langem keine so unbehagliche Situation mehr gekannt, wie augenblicklich.

Wo soll man nun eigentlich anfangen, wo aufhören mit kritischer Stellungnahme? Jedenfalls war der Fall Vindequitt die fatalste Einleitung der neuesten Marokko-vertrags-Phase! Und wie wir es befürchtet, so hat es sich bestätigt. Es ist dem Kanzler im Reichstag nicht gelungen, unsern bewährtesten Kolonialleiter, den wir je besessen haben, so zu belassen, daß die Stellung der Regierung in annähernd milderem Lichte erschiene. Vor allem hat der Kanzler keinen entscheidenden Versuch unternommen, den Schandfleck der offiziellen Annahme gegen Vindequitt zu tilgen. Und andererseits hat Vindequitts Rücktritt einen so dunklen Schatten auf das Marokko-Kongo-Abkommen selbst geworfen, daß alle offiziellen und offiziellen Versuche, dies in hellerem Lichte darzustellen, vor der breiten Öffentlichkeit nicht gelungen sind. Auch der Kanzler hat es nicht unterlassen, daß es nach Lage der Dinge nur noch ein entweder — oder, entweder einen Krieg mit unabsehbaren Folgen, oder eine gütliche Verständigung mit Frankreich gab. Und er hat nachgewiesen, daß erstere tödlich und frivol zugleich gewesen wäre. Der Kanzler hat gesprochen, aber, ihm stand ein großes Zu spät! entgegen. Die monatelange Geheimnistuerei und infolgedessen die Aufspaltung der öffentlichen Meinung durch die Presse mit ihren verschiedensten Partei- und Agitationsgeklüften ohne jede wirksame Gegenmeinung der Regierung, hatte das Maß des Mißtrauens und der Verstimmung zum Ueberlaufen gebracht. Das zeigte sich denn auch am Donnerstag klar in der Haltung des Reichstags. Nicht einen Redner der großen Parteien hat der Kanzler vorbehaltlos für sich gehabt; die zweifellos bedeutendste Rede der ganzen Sitzung, diejenige des konservativen Führers v. Heydebrand, war völlig durchflochten von kritischen und selbst abweisenden Momenten; die meiste Zustimmung fand v. Bethmann schließlich noch bei — Wedel! Aber auch hier: fragt mich nur nicht: wie! Wir können unmöglich an dieser Stelle auf alle Einzelheiten näher eingehen. An dem Marokko-Abkommen selbst wird ja ohnedies wenig zu ändern sein! Aber jedenfalls haben die ganzen Ereignisse den Riß zwischen Regierung und Reichstag eher noch vertieft, und vor allem wird nun erst recht eine entscheidende Propaganda dafür einsetzen, daß in Zukunft der Reichstag bei der Auslandspolitik ein viel nachdrücklicheres, womöglich mitbestimmendes Wort zu sagen hat.

Eren in Liebe.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

24)

(Fortsetzung.)

Stettenheim hatte eine freudige Zuvorsicht. Der Bach ging zwar hoch und reißend, allein er war seit dem Abende zuvor nicht mehr gestiegen, es war sogar ein geringes Fallen desselben zu bemerken.

„Sehen Sie, Förster,“ rief Stettenheim, als er an Stamms Seite in dem Tale der Mühle zuschritt; „Sie haben mich besorgt zu machen versucht, daß durch das Abholzen der Berge der Regen kein Hindernis mehr finde und nun doppelt schnell von den Bergen in das Tal hinabstürze. Das ist richtig; allein Sie sehen, daß es auch seine vorteilhafte Seite hat, denn der Bach ist wieder im Sinken begriffen. Das Wasser kommt schneller, fließt indes auch schneller wieder ab. Glauben Sie jetzt noch an Gefahr?“

„Wenn der Himmel sich auflärt, nicht,“ entgegnete Stamm. „Schlimm wird es stehen, wenn neuer Regen kommt, und ich traue dem Wetter nicht. Die Luft ist schwül, sogar ängstlich.“

„Nein, Sie sind nur ängstlich,“ fiel Stettenheim lachend ein. „Sie haben nur die kleinen Verhältnisse hiesiger Gegend kennen gelernt, deshalb knüpfen Sie so große Sorgen daran. In Amerika würde ein jeder über diesen Bach lachen.“

Ein dumpfes, deutlich bemerkbares Donnern unterbrach ihn. Schweigend blickte Stamm ihn an. „Was war das?“ fragte Stettenheim hörend.

„Ein Gewitter zieht heran!“

Stettenheim richtete den Blick zum Himmel und schien sich selbst davon zu überzeugen.

„Wollen Sie nicht einige Vorkehrungen treffen lassen?“ fragte Stamm.

„Wozu?“ warf Stettenheim ein.

„Wenn das Gewitter heftig wird, kann das größte Unheil hier entstehen. Jede Steigung des Wassers kann dazu führen. Noch ist es vielleicht Zeit, dem Wasser an einigen Stellen einen freien Durchfluß zu bereiten.“

Stettenheim schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

„Es fragt sich, ob das Gewitter uns hier betrifft. Ich verlasse mich auf mein gutes Glück, welches mir in ganz anderen und gefährlicheren Lagen getreu zur Seite gestanden hat. Erst will ich mich von der Gefahr selbst überzeugen, ehe ich gegen sie einschreite!“

„Dann ist es zu spät,“ bemerkte Stamm.

„Förster, das Wasser braucht eben so gut als wir Zeit, um von den Bergen hierher zu gelangen. Ich will indes insoweit Ihrer Besorgnis folgen, daß es hier im schlimmsten Falle nicht an Kräften fehlt. Wollen Sie hinaufgehen zu den Arbeitern und eine Anzahl hierher jenden? Es ist nur, um Ihnen einige Ruhe zu gewähren. Nun gehen Sie. Schiden Sie so viele Leute, als Sie für nötig halten.“

Der Förster wandte sich den Bergen zu. Stettenheim schritt langsam zu der Dampfmühlmühle, welche mit allen Kräften arbeitete.

Das Donnern wurde immer stärker und kam näher.

Da von dem Tale aus indes nur ein geringer Teil des Himmels sich überschauen ließ, so war Stettenheim kaum imstande, zu erkennen, von welcher Seite das Gewitter kam. Von zwei verschiedenen Richtungen her schien ihm der Donner zu kommen und er hatte sich nicht ge-

täuht, es waren zwei Gewitter, welche sich über den Bergen zusammenzogen. Eine halbe Stunde verflossen war, schienen beide unmittelbar über dem Tale zu stehen.

Noch war die Luft ruhig. Kein Baumzitter regte sich, kein Regentropfen fiel. Nur Bliz auf Bliz zuckte aus düsteren Wolken, und der Donner, der in den Bergen als Echo widerhallte, setzte kaum eine Sekunde lang aus.

Die wenigen Arbeiter, welche im Tale bei der Mühle beschäftigt waren, blickten besorgt zum Himmel, unglücklich, was sie tun sollten, um die Gefahr abzuwenden. Stettenheim erteilte ihnen keinen Befehl, und sie wußten, daß sie gegen seinen Willen nichts unternehmen durften. Auch er schien die Gefahr jetzt zu ahnen, allein er wollte ihr trotzen. Er hatte jodelt in seinem Leben festgesetzt, auch hier glaubte er durch die Kraft seines Willens die Herrschaft zu behaupten. Furcht kannte er nicht, im Gegenteil schien die Nähe der Gefahr ihn nur um so ruhiger und entschlossener zu machen.

Da fuhr plötzlich ein heftiger Sturm durch das Tal und über die Berge dahin, welcher die Wipfel der mächtigsten Bäume beugte. Wenige gleich heftige Stöße folgten dem ersten schnell hintereinander, Blitze zuckten dazwischen. Der Donner überlachte das Brausen des Windes. So plötzlich, als der Sturm begonnen, eben so schnell legte er sich wieder. Die Wolken schienen sich bis auf die Spitzen der Berge niedergesunken zu haben und in Strömen floß der Regen aus ihnen herab, so massenhaft, so dicht, daß das Auge kaum zwanzig Schritt weit zu sehen vermochte.

Jetzt flog auch in Stettenheims Brust Besorgnis auf, sein trostloser Sinn behielt indes noch immer die Oberhand. Was konnte er auch mit den wenigen Arbeitern, welche ihm zur Hand waren, beginnen? Er setzte seine

Die Kabinettskrise in Oesterreich hat eine verhältnismäßig schnelle Erledigung gefunden. Der Eindruck, den das neue Ministerium Sturgis im Abgeordnetenhaus machte, war nicht übel, und sein Programm fand Zustimmung, nur die tschechisch-Radikalen zeigten sich feindselig. Man muß nun abwarten, wie die Sache verläuft, großes Vertrauen kann man ja nicht haben. In Ungarn hat sich die Lage etwas gebessert, und es ist eine Einigung zwischen der Regierung und der Opposition zustande gekommen, so daß nun die parlamentarische Erledigung des Budgets und der Wehrvorlage in sicherer Aussicht steht.

Der italienisch-türkische Krieg bietet der Welt ein eigentümliches Schauspiel. Jeder Erfolg der einen Seite wird sofort von der anderen Seite in Abrede gestellt, und da eine Kontrolle der Nachrichten sehr schwierig, ja vielfach unmöglich ist, so weiß niemand, wie die Kriegslage eigentlich ist. Einen Erfolg haben die Italiener schon auf Vorschau genommen, nämlich die Annexion von Tripolis, das sie erst noch erobern müssen. In Rom hat man ja von Beginn der Aktion an nach dem Grundsatz gehandelt: „Nur Lumpen sind bescheiden“, und deshalb streicht man Tripolis ein, ohne es schon zu haben. Daß Italien sich mit der Einleitung und Durchführung dieses Krieges mit Ehren bedeckt hat, wird niemand behaupten können. Nur schade um die armen Menschen, die einer so frivolen Sache ihr Leben opfern müssen!

Auf dem Kriegsschauplatz in China heftet sich der Sieg weiter an die Fahnen der Rebellen, und die Mandschu-Dynastie befindet sich in dringender Gefahr. Da eine solche auch den Fremden broht, so haben die Mächte nach den gefährdeten Plätzen Kriegsschiffe entsenden lassen, die hoffentlich Leben und Eigentum der Ausländer genügend schützen können. Anscheinend ist die klagliche Unterwerfung des Thrones nutzlos gewesen, denn die Revolution, welche augenscheinlich Siegerin bleibt, hatte den Hauptzweck der Entfernung der herrschenden Dynastie.

Sorgt für Beleuchtung!

Die Tage werden kürzer und die Dunkelheit, der bittre Feind des Menschen, tritt wieder früher ein. An alle, „die es angeht“, richtet sich die Mahnung, bei Zeiten für Beleuchtung zu sorgen. Das Reichsgericht zieht der Hauspflicht weite Grenzen. Selbstverständlich ergeht der Ruf vor allem an die Hausbesitzer. Nicht allein Hausflur und Treppen sollten sie beleuchten, auch die Zugänge zum Hause sollen sie in der Dunkelheit sicher und gefahrlos stellen. Meist suchen sie allerdings die Hauspflicht auf die Mieter abzuwälzen und verpflichten sie durch Mietvertrag oder Hausordnung, die Treppen zu ihrer Wohnung selbst zu beleuchten. Daran braucht sich indes, wer vernünftig ist, nicht zu kehren. Zunächst wenigstens haftet ihm der Besitzer, der sich seinerseits auf Grund des Mietvertrages an seinen Mieter halten mag. Andererseits liegt dem Hausbesitzer nicht die Verpflichtung ob, bis tief in die Nacht hinein Flur und Treppen zu beleuchten.

Nach einem Urteil des Reichsgerichts erstreckt sich diese Verpflichtung nur auf den allgemeinen Verkehr in seinem Hause, nicht aber auf den darüber hinausgehenden Verkehr, der durch die besonderen persönlichen, gesellschaftlichen oder gewerblichen Bedürfnisse und Gepflogenheiten eines Mieters hervorgerufen wird. Sache des Mieters sei es, wenn er einen solchen Verkehr eröffne, den ausgedehnten Verkehr durch Übernahme jener Obliegenheiten zu sichern. In der Tat würde sonst dem Hausbesitzer eine unerträgliche Last aufgebürdet werden. Wer deshalb z. B. als Mieter eine Pension unterhält, muß deshalb für Beleuchtung der Treppen sorgen; er weiß, daß seine Pensionäre oft spät in der Nacht erst heimkommen. Andererseits liegen die Verkehrsverhältnisse z. B. in Berlin und in einer kleinen Stadt Ostpreußens ganz verschieden. Während in einem kleinen Ort das Tagewerk eines Hausbesitzers und seiner Mieter in der Regel abends um 7 oder 8 Uhr beendet ist, kommt der Geschäftsmann in einer großen Stadt erst später nach Haus und der allgemeine Verkehr auf dem Flur und den Treppen dauert oft bis in die späten Abendstunden. Eine allgemeine Zeitbestimmung, während deren für Beleuchtung gesorgt sein muß, läßt sich daher nicht aufstellen, auch um deswillen nicht, weil die Bauart der Häuser ganz verschieden ist, und in dem einen schon 4 Uhr nachmittags sich Licht nötig machen kann, während in dem anderen nach 6 Uhr noch hell ist. Sobald die Dunkelheit dort eintritt, wo sie zu Gefahren führt, dann soll für Beleuchtung gesorgt werden. Freilich, manche Fluren und Treppen

Hoffnung allein darauf, daß das Gewitter bald vorüberziehen werde. Auch diese Hoffnung täuschte ihn. Festgebannt schienen die Wolken über den Bergen zu hängen, immer heftiger füllte der Regen, er sah, wie kräftige Arbeiter, vom Schrecken und von Furcht übermannt, die Hände zum Gebet falteten, und hörte von ihren Lippen das Wort: „Wolkenbruch.“

Er selbst stand wie halb betäubt unter dem schützenden Dache der Mühle. Er würde den Regen nicht gescheut haben, denn er war abgehärtet gegen Sturm und Wetter, allein er wußte selbst nicht, wo er der Gefahr zuerst entgegentreten sollte, die unabwendbar schnell nahte. Schon sah er den Bach auf neue steigen.

Viel dumpfer als früher erklang Stettenheim das Brausen des Baches. Von den Bergen stürzten überall Bäche herab, von allen Seiten schien die Gefahr heranzurücken, ihn zu umzingeln, zu erdrücken.

Endlich ließ der Regen nach. Er atmete auf und suchte das ihn beugende Gefühl gewaltsam abzuschütteln. Handeln mußte er jetzt. Jetzt galt es, die Kraft des Menschengewisses der Gewalt des Wassers entgegenzuführen. Es mußte dies ein ohnmächtiges Ringen sein, allein dies gestand er sich nicht und wagte es auch nicht zu gestehen.

„Folgt mir! folgt mir!“ rief er den in der Mühle um ihn versammelten Arbeitern zu und stürzte hinaus. Der Bach war bereits aus seinen Ufern getreten und hatte den Weg überschwemmt.

„Ja, das Wasser sucht sich selbst einen Weg!“ rief er, dies bemerkend. „Nimmt ihm alles aus dem Wege!“

Die Arbeiter griffen kräftig zu, indes planlos; was konnten sie auch gegen die gewaltigen Holzmassen ausrichten, welche sich dem Laufe des Wassers entgegenstemmten.

sind auch tagsüber dunkel. Selbstverständlich muß dort den ganzen Tag über Licht brennen.

Schon vor längerer Zeit hat das Reichsgericht für Berufsunternehmer den besonders wichtigen Satz aufgestellt: Wer seine Räume dem Verkehr öffnet, muß dafür sorgen, daß sie gefahrlos betreten werden können. Die Mahnung gilt einbringlich den Wirten. Schon der Vorgarten, durch den der Gast den Eingang nimmt, muß beleuchtet sein. Auch die Stufen, die oft zu Restaurationsräumen führen, dürfen nicht dunkel liegen. Wiederholt sind Wirte haftpflichtig gemacht worden, weil sie den Zugang zu den Aborten nicht erleuchtet haben und Gäste überhaupt, meist aber dadurch zu Schaden gekommen sind, weil sie die Türen verwechselt haben, in den Keller gestürzt sind. Sogar nach der Polizeistunde besteht für den Wirt die Pflicht, auf die allgemeine Sicherheit seiner Gäste bedacht zu sein, wenn man ihm auch nicht zumuten kann, den Gästen, die nach Eintritt der Polizeistunde kommen, die Räume in demselben Zustand zu bieten, die bis dahin vorhanden waren.

Auch in den Fabriken macht mangelhafte Beleuchtung erschreckliche Fälle. Eine Fabrikarbeiterin war früh gegen 7 Uhr beim Transport eines Ballens vom dritten nach dem zweiten Stock in der Dunkelheit auf der Treppe gestürzt und hatte sich erheblich verletzt. Der Fabrikherr konnte sich nicht damit entschuldigen, daß der Unfall auf die Bässigkeit seines Werkmeisters zurückzuführen sei; er habe bei der Beauftragung und Ueberwachung seines lässigen Werkmeisters die im Verkehr erforderliche Vorsicht nicht geübt. Immerhin soll man sich nicht darauf verlassen, daß man den Schaden ersetzt erhält. Wer sich mutwillig in eine Gefahr begibt oder auch nur, ohne die geringste Sorgfalt zu beobachten, dunkle Räume betritt, ist teilweise selbst an einem Unfall schuld und kann auch nicht den vollen Schadenersatz fordern. Vorsicht ist immer die Mutter der Weisheit.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frohe Hoffnung!

Wenn eine Zeit uns nicht gefällt, — Soll man auf eine bessere hoffen, — Wer immer guten Mut behält, — Trägt leichter das, was ihn betreffen, — Drum hofft der Mensch, solange er lebt, — Die Hoffnung stärkt ihn, wenn er strebt, — So wird auch über diese Zeiten — Die Hoffnung uns hindurchleiten! — Wenn heute auch nicht im besten Licht — Erscheint die allgemeine Lage, — Die Hoffnung stärkt die Zuversicht, — Man hofft auf künftige bessere Tage, — Und jeder hofft auf seine Art, — Daß er den Umschwung bald gewahrt, — Der seiner Interessensphäre — Nur vorteilhaft und dienlich wäre! — In dieser Zeit der Teuerung — Klingt mannigfach die Klage, — Der eine hofft auf Steigerung, — Der andre auf den Fall der Preise, — Der Kaufmann, der nicht günstig fuhr, — Hoffte auf die bessere Konjunktur, — Wer fest besolbt heutzutage — Hoffte auf die Teuerungszulage! — In froher Hoffnung wiegt sich auch — Der Angestellte, der private, — Denn durch Gesetz wird es zum Brauch, — Daß er empfängt die Ruhgeb-Rate, — Der Ruhstand ist ein schönes Ziel, — Da gibst Pension — und daß recht viel — Ihm davon werde zugemessen, — Das mög' der Reichstag nicht vergessen! — Italien hofft von Tripolis, — Daß dort sich sein Besitz vermehre, — Doch ist's wohl heut noch ungewiß, — Ob nicht den Türken bleibt die Ehre, — Der Wage Jünglein schwankt noch sehr, — Der Türke setzte sich zur Wehr, — Italien hofft zu offkupieren, — Der Türke aber — zu regieren! — Der Deutsche hofft vom Kongo-Land, — Daß dies Gebiet ihm Früchte trage, — Im Reichstag hofft man redgewandt — Auf eine Reihe schöner Tage, — Manch M. d. R. hofft, daß Gefahr — Nicht bringt der 12. Januar, — Das Schicksal mög' es günstig fügen, — Indes die Hoffnung kann auch trügen! — Doch eine Hoffnung nimmer trägt, — Der Most ist wohlgeraten feuer, — Und wie es dieser Herbst auch fügen, — Macht er das Leben gar zu teuer, — So greifen wir, darob erbost, — Zum „Esen“, unsern Sorgen Trost, — Und dieser wackre Trostbereiter — Stimmt uns dann hoffnungsfroh! — Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Schonet die Augen!) Im Herbst, wo die Dämmerung immer früher hereinbricht, pflegen Kinder und Erwachsene oft bei ganz unzureichender Beleuchtung zu lesen oder zu schreiben; häufig sitzen auch die Mädchen bis in die völlige Dunkelheit hinein bei seinen Stiderei- und Hälarbeiten. Da durch solche Anstrengungen die Augen sehr geschwächt werden, ist in der Herbstzeit darauf zu achten, daß die Lampen rechtzeitig angezündet werden, oder die Arbeit während der Dämmerung

„Das Bergwasser kommt erst,“ rief einer der Arbeiter, „in einer halben Stunde kann es hier sein.“

Diese Worte machten Stettenheim unwillkürlich zusammenzucken. Sollte — konnte es denn noch schlimmer werden! Aus der Ferne hörte er schon das donnernde Brausen der sich heranziehenden Wassermassen. Er gedachte der warnenden Worte des Försters, allein er mochte sich nicht gestehen, daß er irgend etwas versäumt habe.

Mehrere, welche dem Förster begegnet und von ihm hergesandt waren, kamen in Eile herbeigestürzt. Auch sie konnten nicht mehr helfen. Die durch das Wasser gewaltsam herabgeschwemmten Holzstücke kanten sich zu einem wilden Knäuel und das ganze Tal oberhalb der Mühle war in wenigen Minuten unter Wasser gesetzt. Dies gab Stettenheim neue Hoffnung die Gefahr von der Mühle fernzuhalten.

Georg hatte bei dem so schnell hereinbrechenden Gewitter unter einem Felsen Schutz gesucht. Er hörte deutlich das Brausen des Wassers im Tale und nicht einen Augenblick lang verhehlte er sich die Gefahr, welche durch daselbe hervorgerufen werden mußte. Als der Regen nachgelassen hatte, erkletterte er den Felsen, und der Blick in das Tal überzeugte ihn sofort, daß seine Besichtigung nicht zu schlimm war. Neugierig eilte er in das Tal hinab. Als er dort anlangte, war der Bach auf das höchste gestiegen. Noch immer hielt der Damm, welcher durch das Holz gebildet wurde, allein jeden Augenblick konnte derselbe durchbrochen werden und die Holzmassen mußten dann alles mit sich fortreißen.

Das Wasser brausete, die Holzstücke stöhnten und knarnten unter der Wucht der Wogen. Einzelne Stämme lösten sich los und kanten sich aufs neue an einer nur

Stunden unterbrochen wird. Das sogenannte Zwielficht ist der schlimmste Feind der Augen.

— Verjährung der Forderungen. Nur noch kurze Zeit trennen uns vom Jahresabschluß. Es sei deshalb schon heute darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dezember alle Privatforderungen aus dem Jahre 1909 verjähren, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt sind. Der einfache und billige Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbeleg, der durch die Zivilprozeßnovelle eine Verbilligung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat. Es mag darauf hingewiesen sein, daß eine Mahnung durch eingeschriebenen Brief die Unterbrechung der Verjährung nicht herbeiführen vermag.

— Gießen, 13. Nov. (Herabsetzung der Fleischpreise.) Nach Verhandlungen der Bürgermeisterei mit der hiesigen Innung haben die Schweinemehrer heute den Preis für Schweinefleisch in den besseren Fleischstücken um 4, in dem gewöhnlichen Gebrauchsfleisch um 6 Pfennig per Pfund herabgesetzt; das gewöhnliche Gebrauchsfleisch, das seither 70 Pfennig kostete, wird jetzt mit 64 Pfennig verkauft.

— Weilburg, 12. Nov. (Eine neue Unteroffiziersvorschule.) Wie verlautet, soll in dem Bezirk des 18. Armee-Korps in Weilburg demnächst mit dem Bau einer Unteroffiziersvorschule begonnen werden. Den für den Bau notwendigen Bauplatz stellt die Stadt zur Verfügung.

— Raddob, 12. November. Auf dem Zehnfriedhof wurde heute am dritten Jahrestag des Unglücks ein Denkmal für die Opfer der Katastrophe enthüllt. Die Sammlungen zugunsten der Hinterbliebenen der 350 Verunglückten haben einen Betrag von rund 2 Mill. Mk. ergeben. Von diesem Geld werden gegenwärtig 235 Witwen, 626 Halb- und 17 Waisenkinder unterstützt.

— Dortmund, 14. Nov. (Das Dreihorgelspielen nährt seinen Mann.) Laut einer Bekanntmachung des Amtsgerichts Dortmund hat der in Kley bei Dortmund verstorbene Dreihorgelspieler Zmuda einen Nachlaß im Werte von 7000 Mark. Bisher haben sich noch keine Erben gefunden. Sollte dies auch bis zum 1. März nicht der Fall sein, dann fällt die Erbschaft in die Kasse des Fiskus.

— Kassel, 11. Nov. Anlässlich des 70. Geburtstages der Witwe des Geheimen Kommerzienrats Oskar Henschel, Sophie, geborene Caesar, Mitbesitzerin der Lokomotivfabrik Henschel u. Sohn, stiftete Frau Geheimrat Sophie Henschel 100 000 Mk. für Beamte, Werkmeister, Arbeiter und bedürftige Rentempfangen, weitere 100 000 Mark zum Bau von Einfamilienwohnhäusern für Arbeiter, 70 000 Mark zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, schließlich 100 Freistellen in Solbädern und Walderholungsstätten für Arbeiterkinder. Die Kaiserin sandte ein herzliches Glückwunschtelegramm.

— Frankfurt a. M., 12. November. (Zur Mutter!) In einem hiesigen Krankenhaus befand sich schon mehrere Wochen ein elfjähriges Mädchen, dessen ebenfalls erkrankte Mutter Aufnahme in einer benachbarten Anstalt gefunden hatte. Der Vater ist weit mit seinen übrigen Kindern als Besitzer einer Farm in Kanada und sorgt getreulich für die in Deutschland zurückgebliebenen beiden Familienangehörigen. Die Mutter besuchte das Kind, so oft es ihr Zustand erlaubte. Die Sehnsucht des Kindes nach der Mutter wurde jedoch mit der Zeit so mächtig, daß es beschloß, heimlich aus dem Krankenhaus zu entfliehen. Im ersten Morgengrauen, als die anderen kleinen Patienten im Saal noch im tiefen Schlaf lagen, entwich es in einem unbewachten Momente durch das Fenster in den Garten hinaus, flog über die Einfriedigung und kam auf die Straße. Obwohl es noch niemals seine Mutter besucht hatte und nur durch deren Erzählung einigermaßen über deren Aufenthalt orientiert sein konnte, lief es instinktmäßig den Trambahnlinien nach, bis es in dem Hause, in dem es seine Mutter vermutete, Halt machte. Es kletterte wieder über die Umzäunung und das wunderbar seine Gefühl, das es bisher so sicher geleitet, ließ es auch jetzt nicht im Stich. Von den verschiedenen zur Anstalt gehörigen Gebäuden traf es unbewußt das richtige und unter den Fenstern des im Parterre liegenden Krankensaales, in dem die Mutter sich befand, rief es laut nach seiner. Heute steht sein Bett neben dem der Mutter, und der größte Trost der beiden Leidenden ist, nunmehr beisammen bleiben zu dürfen.

— Mainz, 13. Novbr. Der Zahntechniker Zihang hat einer Frau vom Rande sämtliche gesunden Zähne ausgezogen, und ihr dann ein leeres, aber minderwertiges Gebiß aufgeschwätzt. Die Mainzer Straßammer verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, nachdem er vom Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt worden war und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte.

schwach gebauten hölzernen Brücke, welche über den Bach zum Ufer führte. Neue Gefahr entstand hierdurch. Vergebens versuchten die Arbeiter mit Stangen vom Ufer aus die Stämme loszumachen. Die schwache Brücke, welche bereits hin- und hergeschwankt, wagte niemand zu betreten. Durch Versprechungen suchte Stettenheim die Furcht der Arbeiter zu besiegen, das Leben war ihnen indes lieber, als der verheißene Lohn.

Antwiltig über ihr Zögern, ergriff er eine Stange und sprang selbst auf die Brücke. Vergebens suchten die Arbeiter ihn daran zu hindern und riefen ihm zu, zurückzutreten — er hörte nicht auf sie. Mit kräftiger Hand suchte er die Baumstämme von der Brücke fortzustößen. Es gelang ihm mit einigen. Da brach plötzlich die Brücke mit ihm zusammen, hochauf spritzte das Wasser und im wirren Strudel wurde alles fortgerissen.

„Rettet! helft!“ riefen die Arbeiter gleichzeitig und eilten ratlos ohnmächtig am Ufer hin und her.

Wie konnten sie den Unglücklichen den Wogen entreißen! Vielleicht war sein Körper bereits durch die Baumstämme zerstückt und zerstückert. Da tauchte er noch einmal empor. Alle sahen, daß er noch lebte, daß er mit den Wogen rang, daß er selbst mit daran dachte, sein Leben zu retten.

„Er lebt!“ riefen die Arbeiter. „Hilf! Hilf!“

Es war niemand da, der helfen konnte, wenn sie selbst nicht dazu imstande waren. Immer weiter wurde Stettenheim von den Wogen mit fortgerissen, aufs neue tauchte er unter und kam wieder empor. Da erfaßte er einen Balken, der aus dem Wasser emporragte. Zwischen den Steinen am Grunde schien derselbe festgehalten zu werden, ein unsicherer Anker.

(Fortsetzung folgt.)

ht ist der
kurze Zeit
von heute
le Privat-
it darauf
Der ein-
utage der
eine Ver-
hat. Es
durch ein-
ung nicht

Fleisch-
mit der
den Preis
4, in dem
und herab-
eithier 70

ffiziere-
des 18.
er Unter-
otwendigen

hof wurde
mal für
zugunsten
e Betrag
b werden
Bolkwaisen

spielen
achung des
und ver-
im Werte
gefunden.
ein, dann

stages der
l, Sophie,
it Henschel
0 000 Mk.
e Renten-
in Familien-
Besten des
schließlich
tätten für
rückwun-
ch!
Rutter!)
in mehrere
erkrankte
gefunden
indern als
ich für die
gehörigen.
d erlaubte,
jedoch mit
n Kranken-
die anderen
lagen, ent-
as Fenster
und kam
über besuch
über deren
mäßig den
in dem es
rie wieder
seufzt, das
im Stiche.
den traf
en des im
Mutter sich
Bet neben
eiden den

hang hat
ne ausge-
iges Gebirg
ilte ihn zu
engericht zu
egen dieses

den Bach
urch. Ver-
vom Ufer
he Brücke,
niemand zu
enheim die
war ihnen

ine Stange
suchten die
zu, zurück-
tigger Hand
rtzustoßen.
öhtlich die
das Wasser
en.
geizig und
t.
Bogen ent-
durch die
tauchte er
lebte, daß
an dachte,

Hilfe!"
wenn sie
iter wurde
aufs neue
erfaßte er
Zwischen
erhalten zu
g folgt.)

— **Glebe, 13. Nov.** Eine hartnäckige Brandstifterin. In einem Hotel der Stadt Glebe war in der letzten Zeit viermal Feuer ausgebrochen, ohne daß man die Ursache feststellen konnte. Jetzt hat sich ergeben, daß es sich um Brandstiftung handelt, die durch ein im Hause tätiges 16jähriges Dienstmädchen verübt wurde. Bei der Festnahme wollte die Täterin, die zahlreiche Menschen in Gefahr gebracht hatte, den Grund ihrer Handlungsweise nicht angeben. Es wird angenommen, daß das Mädchen erreichen wollte, aus dem Dienst entlassen zu werden.

— **Berlin, 13. Nov.** Der Elfer-Tag war für Berlin, das über Postämter 11 und 111 verfügt, entschieden ein großer Tag. Bei den genannten Postämtern hatten die Beamten alle Hände voll zu tun, die in der Zeit zwischen 10 und 11 und 11 und 12 Uhr vormittags ausgelieferten Postfächer rechtzeitig abzustempeln. Raum ein Berliner, der nicht von Angehörigen oder Bekannten in der Provinz um Zusehung einer Postkarte mit möglichst vielen Einlen im Stempel ersucht worden wäre! Die Karten vom 11. 11. 11. haben immerhin Wert, denn erst im Jahre 2011 gibt es wieder einen solchen Elfertag.

— **Kolberg, 13. Nov.** Auf einem Gute bei Kolberg hat ein Schäferhund 20 Schafe im Stall zerissen, die übrigen haben sich in ihrer Angst so zusammengedrängt, daß man 102 Schafe ersticht fand.

— **Eilenburg, 11. Nov.** Ein schreckliches Eisenbahnunglück hat sich gestern bei Eilenburg unweit des Bahnhofes ereignet. Ein fahplanmäßiger Güterzug fuhr in eine Kolonne von Streckenarbeitern. Zwei von ihnen wurden sofort getötet und entsehrlich verstümmelt. Der dritte ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **München, 13. Okt.** Der schnellste deutsche Zug ist im Winterfahrplan der D-Zug 39 geblieben, der die 199 Kilometer lange Strecke München — Nürnberg in 135 Minuten ohne Aufenthalt zurücklegt. Seine Reisegeschwindigkeit beträgt 88,3 Kilometerstunden. Die Fahrzeit ist während des Sommers pünktlich innegehalten worden. Die größte Belastung des D-Zuges 39 betrug in dieser Zeit 475 Tonnen (gleich 9500 Zentner). Als höchste Geschwindigkeit war eine solche von 105 Kilometerstunden zugelassen; sie ist auch regelmäßig geleistet worden.

— **Jansbrunn, 13. November.** Aus dem ganzen Inngebiet werden starke Schneefälle bei stark sinkenden Temperaturen gemeldet, die die Winterfauna arg schädigen.

— **New-York, 13. November.** (25 Millionen-Stiftung Carnegie.) Andrew Carnegie spendete 25 Millionen Dollars für Erziehungszwecke in den Vereinigten Staaten.

— **New-York, 13. Nov.** Im Hügeland von Wisconsin in Zentral-Illinois und Iowa wütete ein Orkan, der außerordentlichen Schaden anrichtete. In Jonesville sind während des Sturmes 9 Personen getötet worden, viele sind anderweit zu Schaden gekommen. Die in der Stadt Virginia (Illinois) angerichteten Verheerungen sind besonders groß. Drei Personen, die dort in einer Kirche Zuflucht gesucht hatten, wurden durch Einsturz des Daches getötet. Der Orkan war stellenweise mit einem furchtbaren Schneetreiben verbunden. Die Gesamtzahl der Toten wird auf 20, die der Verletzten auf mehrere hundert geschätzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 14. Novbr.** Von diesem Herbstweiter begünstigt, veranstaltete am verflossenen Samstag der Westverein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd (Sich in Laasphe) unter reger Beteiligung seiner Mitglieder seine diesjährige Hunde-Waldprüfung. Es wurde in Waldarbeit und Arbeit an Raubzeug geprüft und waren 11 Hunde angemeldet und zur Prüfung zugelassen worden. Das sportlich-interessante Schauspiel, das früh morgens auf den Bergeshöhen oberhalb Laasphe begann und bis zum Beginn der Dunkelheit dauerte, umfaßte 9 Aufgaben, die zum Teil hervorragend gelöst wurden. Trotzdem mußte der erste Preis ausfallen, da die hierzu nötige Punktzahl nicht erreicht wurde. Im ganzen kamen 3 Geldpreise sowie 13 Ehrenpreise zur Verteilung. An die Prüfung schloß sich am Hotel Schäfer ein Festessen mit nachfolgendem gemüthlichen Beisammensein, das die Herren von der grünen Farbe noch manche Stunde bei feucht-fröhlicher Unterhaltung verweilte.

* **Laasphe, 14. Novbr.** Die Festnahme zweier Deserteure erregte gestern hier nicht geringes Aufsehen. Es handelt sich um einen Husaren vom 13. Husarenregiment in Diedenhofen und einen Russtier des 88. Infanterie-Regiments in Mainz. Die Beiden, im zweiten Jahre dienende Leute, waren schon seit Frühjahr von ihrem Truppendienst entwichen und trieben sich seitdem vagabondierend in der Welt herum,

bis sie hier ihr Schicksal ereilte. Der Infanterist ist ein gebürtiger Laasphe, während sein Kumpan von Gelsenkirchen stammen soll. Ein telegraphisch beordertes militärisches Kommando transportierte dieselben gestern abend geschloffen mit dem Zuge 9,21 zunächst nach Marburg. Auf dem Wege zum Bahnhof wurden die Arrestanten von einer großen Menschenmenge begleitet. Wzu tragisch schienen die Deserteure jedoch, ihrem dreisten Benehmen bei der Abführung nach, ihr Schicksal nicht zu nehmen.

* **Laasphe, 14. Novbr.** Die schon seit Monaten im Kreise herrschende Schärferkrankheit scheint sich neuerdings wieder verstärken zu wollen, wurden doch in der Vorwoche fünfzehn Fälle in verschiedenen Orten amtlich festgestellt. Zum Glück tritt die Krankheit im ganzen gutartig auf. Trotzdem ist große Vorsicht am Platze, zumal sich leicht Nachkrankheiten einstellen können, die eine längere ärztliche Behandlung erforderlich machen.

— **Personalnotizen.** Dem Oberlehrer Herrn Friedrich Conzen am Gymnasium zu Duisburg, gebürtig aus Laasphe, ist der Titel „Professor“ verliehen worden. — Versetzt ist der Postassistent David von Siegen nach Laasphe. — Der Spezialkommissionsdiätar Lemmert zu Laasphe ist zum Generalkommissions-Büreaudiatar ernannt worden.

— **Ueber die in Grndtebrück stattgefundenen Verhandlungen der Herbst-Generalversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Wittgenstein** berichten wir in nächster Nummer.

* **Banfe, 12. Nov.** Die Volksbibliothek veranstaltete gestern abend im Frank'schen Saal einen Volksunterhaltungsabend. Der Redner in der Person des Herrn Rectors Rinde-Weidenau hatte in dankenswerter Weise der Volksbildungsverein für die Kreise Siegen, Altenkirchen, Biedenkopf und Wittgenstein gestellt. Herr Rinde sprach über das Thema: China, seine Bewohner, ihre Gebräuche und Sitten. Er entrollte nun zunächst in fesselnder Weise ein Bild der klimatischen, politischen und sozialen Verhältnisse des Landes, welches durch die nachher folgende Lichtbilderreihe trefflich ergänzt wurde. Die in überaus großer Anzahl erschienenen Zuhörer folgten den Darbietungen mit sichtbarem Interesse, nur waren bedauerlicherweise Frauen dem Vortrage ferngeblieben, welcher doch eine kleine Abwechslung auch für sie gebracht hätte. Zum Schluß des Vortrages wurde dem Redner allgemeiner Beifall gezollt und hierauf nach Abhaltung des Dankes durch den Vorsitzenden der 3. Unterhaltungsabend geschlossen.

* **(Banfe, 14. Novbr.** Gute Jagdbeute.) Bei einer vor einigen Tagen von dem Pächter Jung und Genossen in der hiesigen Gemeindejagd veranstalteten Krebsschüssel wurden nicht weniger als 27 Stück Rehwild und 13 Hasen erlegt.

* **(J. Feudingen, 14. Nov.** (Jägerinnen.) Daß der Jagdsport nicht allein unter den Damen der feudalen Kreise betrieben wird, davon haben wir uns dieser Tage überzeugen können. Die Gattin des bekannten Ringkämpfers Herrn Eberle, dem die Jagd der Gemeinde Oberndorf gehört, erlegte vor einigen Tagen auf einem Pirschgange einen Rehbock. — **Waidmanns! ja uen heil!**

* **Grndtebrück, 13. Novbr.** Im vorigen Jahre ist der Gedanke, auch in unserem Dorfe den Wintersport zu pflegen und planmäßig zu betreiben, in die Tat umgesetzt worden. Der „Verein für Wintersport“ will nicht nur seinen Mitgliedern Vergnügen und gesunde Erholung bieten, sondern auch vor allen Dingen die Ansicht mancher Kreise widerlegen, als ob der Wintersport eine Spielerei oder nur ein Zeitvertreib für freie Stunden sei. Vielen erscheint es noch als ein Vergnügen, dem sich ernsthaft, erwachsene Leute nicht mehr widmen können. Ebenso wie das Wandern, Radfahren, Rudern, Turnen, so hat auch der Wintersport seine Berechtigung, und es fragt sich noch, welche von den genannten Zeitbeschäftigungen die gesundeste ist. — Der „Verein für Wintersport“ will auch im Interesse der Gemeinde tätig sein und unser Dorf als Wintersportplatz bekannt machen. Der Hauptvorstand des S. G. V. hat in der letzten Nummer des Gebirgsboten angeregt, daß die Ortsgruppen im Winter möglichst zweimal wöchentlich einen Bericht einreichen, der neben sportlichen Angaben auch die Wohnungsverhältnisse am Platze enthalten soll. Durch diese Einrichtung wird unser Dorf als Wintersportplatz empfohlen und durch große Tageszeiten in allen Kreisen bekannt gemacht. — In der letzten Generalversammlung des Vereins ist die Gründung einer Jugendabteilung beschloffen worden. Es können schulentlassene Knaben und Mädchen bis zu 17 Jahren aufgenommen werden. Der Jahresbeitrag für Jugendliche ist auf 0,50 Mk. festgesetzt worden. Für Jugendweilläufe, die bei guten Schneeverhältnissen veranstaltet werden, hat der Verein 25 Mk. an Preisen gestiftet. Ein Sportfest für Erwachsene, bestehend in Dauer- und Hindernislauf, ist in Aussicht genommen. Hoffentlich gewinnt der schöne und

gesunde Wintersport auch in unserem Dorfe immer mehr Freunde und eifrige Anhänger.

* **Arfeld, 14. Novbr.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr hielt unlängst die diesjährige Schlussübung ab. Diese Übung lieferte den Beweis, daß die Wehr mit gutem Erfolge auf ihre weitere Ausbildung bedacht ist. Der Herr Amtmann sprach am Schluß der Übung der Wehr Dank und Anerkennung aus. Die Feuerwehr, an deren Spitze Herr Rentmeister Rangenbach, dem im vorigen Jahr das Feuerwehr-Erinnerungszeichen verliehen worden ist, als Vortrager steht, kann im nächsten Jahre das Fest ihres 25 jährigen Bestehens feiern. Hauptmann ist Herr Landwirt Carl Peter, unter dessen Kommando die Wehrmänner mit Lust und Liebe arbeiten. Daß die Wehr auch im Ernstfalle ihre Schuldigkeit tut, hat sie bei mehreren im Laufe der Jahre vorgekommenen Bränden erwiesen.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingehende Artikel, welche Berichte über Wahlbewegungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstagswahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die prägnanteste Verantwortung übernehmen, und im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

* **Laasphe, 14. November.** Die am verflossenen Sonntag nachmittag im Koch'schen Saale abgehaltene Wahlversammlung der „Fortschrittlichen Volkspartei“ war trotz der sehr ungünstigen Witterung verhältnismäßig gut besucht. Herr E. Mittelmann eröffnete die Versammlung mit einigen treffenden Worten und gab dann das Wort dem Kandidaten Herrn Mittelschullehrer Korff aus Frankfurt a. M. In einer meisterhaften, sowohl genuss- als lehrreichen ein- und zweistündigen Rede gelang es dem Kandidaten, uns ein recht anschauliches und darum verständnisvolles Bild unserer gesamten politischen Lage zu geben und die Ziele der Fortschrittlichen Volkspartei so klar zu entwickeln, daß sie jedem Teilnehmer der Versammlung zum vollen Verständnis kamen. „Alles, was er über die brennendsten unserer Tagesfragen, die Marokkofrage und Vertrag ausführte, war überzeugend und duldete keinen Widerspruch. Auch das, was er über unsere Zollpolitik sagte, muß nicht nur jeder Bürger, sondern auch jeder Bauer als richtig angehen. Die hohen Zölle im Verein mit dem heute so verberblich wirkenden Einfuhrschuttsystem kommen nur den Großgrundbesitzern zu gute, die unter Hintanhaltung der Viehzucht zum fast reinen Körnerbau übergegangen sind. Die nächste Folge ist die außerordentliche Steigerung der Grund- und Bodenwerte und ein Mangel an Zucht- und Schlachtvieh. Redner fordert innere Kolonisation, d. h. Aufteilung der großen Güter, wodurch ein neuer, kräftiger Kleinbauernstand entsteht, der von selbst sich der Viehzucht, dem Gemüsebau, der Obstzucht u. zuwenden würde und ein kräftiger Wall gegen das Eindringen fremder Elemente aus dem Osten, Polen und Slaven, werde. In der innern Verwaltung und beim Militär verlangt Redner gleiches Recht für alle bei der Besetzung aller Stellen und Ämter. Nicht die Abstammung, nicht der Name des Vaters, nicht die Menge der Ähren dürfte ausschlaggebend sein, sondern einzig und allein die persönliche Fähigkeit. Ueberzeugend wurde an der Hand eines reichen Zahlenmaterials nachgewiesen, daß fast alle höheren Verwaltungsstellen, die Besetzung der Konsulate, überhaupt fast aller auswärtigen Beamtenstellen, die höheren Kommandostellen im Heere, eine ausschließliche Domäne des Adels seien. Das sei kein Zufall, das sei System. Es könne doch nicht bestritten werden, daß die Bürger nicht minder intelligent seien als der Adel; das zeige der ungeheure Aufschwung in Industrie und Handel, der allein von bürgerlichem Geiste hervorgebracht worden sei. In der Wahlrechtsfrage Preußens verlangt Redner das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht, welche Förderung er eingehend begründete. Dieser von großem Sachverständnis zeugenden Rede, die jede persönliche Spitze und Herabsetzung anderer Parteien in feiner Weise vermied, folgte begeistert Beifall. Einige in der folgenden Diskussion erhobenen Einwendungen und Fragen beantwortete der Redner in ebenso vornehmer als schlagender Weise. Als Resultat des am hiesigen Orte zum erstenmale aufgetretenen Reichstagskandidaten darf unumwunden gesagt werden: Derselbe hat sich bei Freund und Gegner Achtung und Erfolg verschafft und die Fortschrittliche Volkspartei kann mit diesem Kandidaten mit großer Zuversicht dem Wahlausgange entgegensehen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehrere Wähler in Paderbach. Zur Teilnahme an den öffentlichen Geschäften der Gemeinde (Gemeindeverordneten) sind alle diejenigen Mitglieder der Gemeinde berechtigt, welche preußische Untertanen und selbstständig sind, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben, seit einem Jahre ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben und entweder zur Einkommensteuer oder mit einem Jahresbetrage von mindestens 6 Mark zur Kommunalsteuer veranlagt sind. Als selbstständig wird derjenige angesehen, welcher das 24. Lebensjahr vollendet und einen eigenen Hausstand hat.

A. Sch. daselbst. Da Sie einen eigenen Hausstand nicht haben, sind Sie nach Vorstehendem nicht wahlberechtigt.

Stadtverordneten-Sitzung, Laasphe,

Donnerstag den 16. Novbr., nachm. 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Vorlage eines Vereinbarungsantrages des Herrn Stähler.
 2. Genehmigung der Waldversicherung gegen Brandschaden.
 3. Antrag der Frau Wm. Hofheim um Erlaß der Prozesskosten.
 4. Vorlage einer Trottoiranlage an der linken Seite der Bahnstraße.
 5. Genehmigung eines Zuschusses zum Ankauf eines Spielplatzes für die schulentlassene Jugend.
 6. Genehmigung eines Zuschusses für die Volksbibliothek. Desgleichen für die Dialonissen-Station.
 7. Kenntnisnahme der Stadtkassen-Revision.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher Imgardt.

Eine Wohnung

nebst Zubehör vom 1. Dezember anderweitig zu vermieten. Wallstraße 49, Laasphe.

Codesanzeige.

Heute nacht 12 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Minna

im 9. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Hermann Schuppener.

Paderbach, den 14. November 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2½ Uhr statt.

Prima neue

Preiselbeeren

in 5 und 10 Pfd.-Dosen und ausgewogen, Pfd. 60 Pfg., empfiehlt Laasphe. Fr. Meh.

Ein zweiter Waggon

Möhren

trifft in Kürze ein und nehme Bestellungen hierauf entgegen. Laasphe. J. J. Metz. Inh.: Aug. Metz.

Für Raucher!

Lange und kurze Pfeifen

in solider Verarbeitung.

Weite Bohrungen. Gesundheitspfeifen. Sämtliche Ersatzteile.

Hermann Jung, Laasphe.

Empfehle

Bestes ungarisches Freypulver für Schwinne, Phosphorsäuren Kalt Marke A pro Pfd. 20 Pfg.

Biechran, hell, Biechwalpulver, Biechwalgeschenn, Creolin u.

Wittgensteiner Drogerie, Inh. Max Hing.

Diverse

KÄSE

stets frisch:

Schweizer, Golländer, Camembert, Gdamer, Zittler, Käse in Dosen, Limburger, Kräuterkäse, Rahmkäse, Gervais.

in bester Qualität empfiehlt Laasphe. Frau W. Hoch.



Todesanzeige.

Heute früh 7¹/₄ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere einzige Tochter, Schwester und Schwägerin

Else Treude

im blühenden Alter von 16³/₄ Jahren.

in stiller Trauer:

Friedrich Treude und Familie.

Laasphe, den 12. November 1911.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gemeinnütziger Verein, Laasphe.

Generalversammlung

findet am Samstag den 25. November d. Js., abends 8¹/₂ Uhr im Kurhause statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstehenden über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Rechnungslage und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Gesamtvorstandes.
4. Besprechung betr. einer evtl. im Jahre 1912 zu veranstaltenden Ausstellung.
5. Referat über das Thema „Herbst- und Frühjahrspflanzung der Obstbäume unter Bezugnahme auf unser Klima“ von Hofgärtner Müller.
6. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Putzmittel!

Bretter, Herdpoker, Messerpuhsmirgel in Dosen, Herdpuhsmirgel in Schachteln, englische Messerpuhsteine, Topfbesen, Topfbürsten, eiserne Waschlücher, Topfreiniger Nr. 218779 mit Kupfergewebe, Geolin, Gentol, Puhpomade, Puhganz „Amor“, Silberseife, Kofentferner, Ofenpuh „Dalli“, Schmirgelleinen, Glaspapier u. f. w. kauft man am besten und billigsten in der

Haus- und Küchengeräte-Handlung von
A. Mittelman, Laasphe.

Zigarren

in prima Qualität der ersten bedeutendsten Fabriken, in der Preisliste von 5.00 Mk. bis 15.00 Mk. In Originalpackung

bedeutende Preisermäßigung

Ebenso sind Zigaretten in vorzüglicher Qualität und

bekannten Marken stets vorrätig.

August Ingardl, Laasphe.

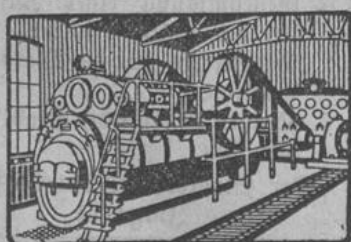
Große Abwechslung in der täglichen Suppe bieten



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller. Viele Sorten wie: Tapioka-Julienne, Reis, Erbs, Grünkern, usw. In frischer Ware stets zu haben bei

Frau Wilh. Hoch, Delikatessen, Laasphe.

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überträgt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Magdeburg-Buckau.

Filiale Köln, Gereonstr. 18-32

Gesamterzeugung über 3/4 Million PS.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr findet in Berleburg im Gasthof Friedrich Wald eine außerordentliche Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins statt, wozu die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Vorstehenden an Stelle des nach Breslau versetzten Herrn Landrats Dr. Schröder.
2. Umbwahl der mit Ende dieses Jahres ausscheidenden Ausschußmitglieder und zwar:
Bald, Rendant a. D., Grndtebrück,
Antschbach Aug., Bernershausen,
Kroh, Verwalter, Berleburg,
Koch, Vorsteher, Wingershausen,
Dienst, Friß, Landwirt, Hohenleise,
Dornfeld, Kammerdirektor, Berleburg.
3. Neuwahl eines Mitgliedes der Kommission zum Ankauf der Verlosungsgegenstände an Stelle des verstorbenen Wirtes Kiehl zu Berleburg.
4. Verschiedenes.

Berleburg, den 6. November 1911.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Kreis-Vereins
J. B.: Liebold.

Am Anschließ an die am Freitag den 17. d. Mts. vorm. 11 Uhr in Berleburg im Gasthof Wald stattfindende Generalversammlung des landw. Kreisvereins tagt eine Generalversammlung des Herdbuchgesellschaft, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines neuen Vorstehenden.
2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung für 1910.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 7. November 1911.

Der Vorsitzende der Herdbuch-Gesellschaft.
J. B.: Liebold.

Am Anschließ an die am Freitag den 17. d. Mts. vorm. 11 Uhr in Berleburg im Gasthof Wald stattfindende Generalversammlung des landw. Kreisvereins tagt eine Generalversammlung des Schweinezüchterverbandes, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines neuen Vorstehenden.
2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnungen pro 1909 u. 1910.
3. Verschiedenes.

Berleburg, den 7. November 1911.

Der Vorsitzende des Schweinezüchterverbandes.
J. B.: Liebold.

Bettfedern und Dauen,

garantiert staubfreie Ware, in bekannter, vorzüglicher Qualität und jeder Preisliste.

Anfertigung von Betten.

Bett-Satin und Barchente, Keinen-, Halbleinen- und Biber-Bett-Tücher, Bettkollern, Waffel-, Kips- und Piquet-Bettdecken, bunte Tisch- und Kommodendecken, Handtücher, Tischtücher u. Servietten in prima halbleinen und reinleinen Dress-Jaquard und Damast.

Damen- und Kinderwäsche u. dergl.

empfiehlt zu billigsten Preisen.

Laasphe.

Fr. Metz.

Eierkönig

und Muskator-Geflügelfutter

erzielen die meisten Eier, auch in der kälteren Jahreszeit, ohne Freilauf.

„Eierkönig“, p. Ztr. Mf. 17.—,

p. 5 kg „ 2.—,

„Muskator“, p. Ztr. „ 14.—,

p. 5 kg „ 1.60,

„Hundefutter“ p. Ztr. „ 17.—,

p. 5 kg „ 2.—.

Laasphe. **Fran W. Hoch.**

ff. Rotkraut, Möhren,

Zwiebel, Knoblauch

billigst.

Ferner

Apfel, Birnen,

Weintrauben.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Gemüse-Konserven

frisch eingetroffen eine Sendung

diesjähriger Ernte,

prima Qualität der Firma

C. Th. Lampe, Braunschweig.

Max Hink,

Wittgensteiner Drogerie,

Laasphe.

● **Gut. billig,**

● **coulant**

● liefert Ihnen das größte

● Möbelversandhaus mit Kredit-

● bewilligung Oberhessens

● **J. Jttmann**

● Giessen, Plockstr. 14/16.

● Sämtliche

● Möbelsätze, Betten,

● Postermöbel

● auf monatliche Abzahlung.

● Verlangen Sie meinen Prokt-

● katalog gratis.

● **Schokolade**

● und Dessert.

● Schweizer Fabrikat:

● Galapeter, Gaillet, Kohler.

● Deutsches Fabrikat:

● Sarotti, Stollwerk, Richard,

● Gahner, Gildbrand, Hauswald.

Laasphe. **L. Hoch.**

Bekanntmachung.

Heute werden die Steuern erhoben.

Am Freitag den 17. Novbr.

ist die Kasse geschlossen.

Laasphe, 14. Novbr. 1911.

Die Stadtkasse.

Vaterland. Frauenverein.

Zweigverein Laasphe.

Die Arbeitsstunden beginnen am Donnerstag den 16. Novbr., nachmittags 3 Uhr in der Wohnung der Gemeindeführerin.

Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

M. Groos.

Kirchengemeinde Laasphe.

Ein noch gut erhaltener Regulier-Küchlofen wird am Mittwoch den 15. Novbr., mittags 12 Uhr im zweiten Pfarrhause öffentlich versteigert.

Das Presbyterium.

Adams.

Evangel. Arbeiterverein
Grndtebrück.

Am Sonntag den 19. d. M., nachmittags 2 Uhr hält Herr Lehrer Oswald Kroh einen Vortrag über das Thema: „Zur Entwicklungsgeographie der Luftschiffahrt.“

Zu diesem Vortrag ist Jedermann herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Laasphe u. Umgebung

den geehrten Bewohnern von

die ergebene Mitteilung

daß der bereits angekündigte

Tanz- und Anstands-

Kursus

Mittwoch den 15. November,

nachmittags 5 Uhr im Saale

des Herrn Ludwig Koch be-

ginnt. Um geneigten Zuspruch

bittet

Hochachtend

Fr. Tampier,

Lehrer der bildenden Tanzkunst.

Möhren

Eine neue Sendung

trifft in einigen Tagen ein. Be-

stellungen hierauf nehme entgegen.

L. Dresler, Laasphe.

Schlosser und

Schmiede

sowie

Schlosserlehrlinge

sofort gesucht.

Gebr. Achenbach,

Weidenau (Sieg).

Ein tüchtiger

Schneidergeselle,

welcher sich auch als flotter Ver-

käufer eignet, wird für ein

größeres Manufaktur- und Kon-

fections-Geschäft gesucht. Gefl.

schriktl. Angebote unter M. H. 300

der Siegener Zeitung.

Leibbinden

empfiehlt

Laasphe. **Ludwig Müller.**

Zur Herbst-Aussaat

empfiehlt

Knochenmehl,

Thomasmehl,

Kainit,

Ammoniak-Superphosphat

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Mittwoch, 15. November.

8¹/₂ Uhr Bibelfunde in der 1. Kl.